

„Graue Zeiten – bunte Seiten“

Eine virtuelle Ausstellung über deutschsprachige Kinder- und Jugendbücher aus Rumänien von 1945–1989, ausgerichtet vom Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) München¹

Birgit Fernengel – Nürnberg

„Daraus könnte man doch mal eine Ausstellung machen!“ Sicher haben Sie schon das ein oder andere Mal diesen Gedanken so oder so ähnlich ausgesprochen, wenn Sie einen besonderen Bestand Ihrer Bibliothek während einer Führung zeigten: „Wie schön, wenn man diese Schätze auch einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen könnte.“ Aber da sind dann die Einschränkungen: Wo ist Platz für die Vitrinen, wie zeigt man die Bücher, ohne ihnen zu schaden, brauche ich eventuell zusätzliche Aufsichtskräfte und woher die Zeit für so ein Projekt nehmen? – Eine virtuelle Ausstellung könnte zumindest einige dieser Hürden überwinden.

„Graue Zeiten – bunte Seiten“, unter diesem Titel veröffentlichte das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) München² im Dezember 2022 eine virtuelle Ausstellung über deutschsprachige Kinder- und Jugendbücher aus Rumänien,³ die auf der Ausstellungsplattform der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) zu sehen ist.⁴

Von der Idee zum Projekt

Die Bibliothek des IKGS sammelt Literatur über die Kultur und Geschichte der deutschen Minderheiten in Südosteuropa, u. a. über die Rumänien-deutschen.⁵ Die Idee für diese Ausstellung entstand

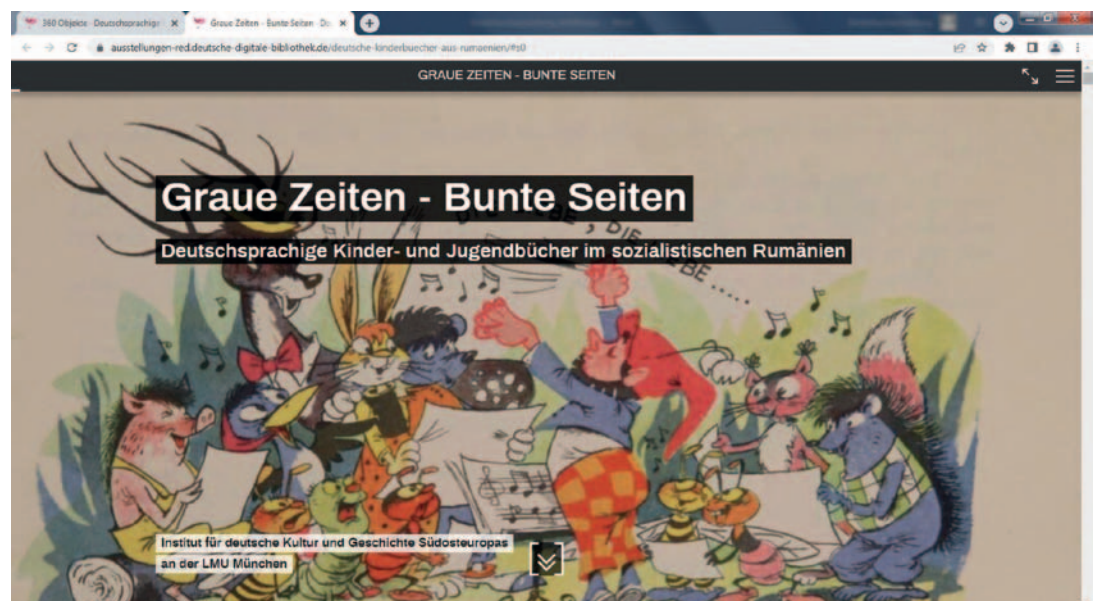
während der Vorbereitung zu einem Projekt der Bibliothek: eine Massenentsäuerung und konservatorische Sicherung deutschsprachiger Bücher aus der Verlagsproduktion im sozialistischen Rumänien.⁶ Unter den Büchern, die für dieses Projekt aus den Regalen gezogen wurden, befanden sich viele Kinder- und Jugendbücher, die im Laufe der letzten Jahrzehnte im Rahmen von Nachlässen sowie durch Schenkungen und Kauf von Privatbibliotheken in den Bestand gelangt waren.

Ein Jahr später, als neue Projektanträge gestellt werden sollten, wurde diese Idee wieder aufgegriffen. Das IKGS verfügt als wissenschaftliches Institut zwar über einen Lesesaal, der auch als Besprechungsraum und für kleinere Konferenzen genutzt werden kann, der sich aber nicht als Ausstellungsraum eignet. Außerdem war im Herbst 2020 während der Covid-19-Pandemie nicht absehbar, wie lange der eingeschränkte Zugang zu Museen und Bibliotheken dauern würde. Daher erschien es nur folgerichtig, die Ausstellung in virtueller Form zu planen.

Verglichen mit anderen osteuropäischen Staaten besaßen die ethnischen Minderheiten Rumäniens in der kommunistischen Diktatur weitreichende Rechte, die in den 1960er-Jahren sogar noch ausgebaut wurden. Für die deutschsprachige Minderheit

Abb. 1

Frontend: Eingangsseite der Ausstellung. Quelle: <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/deutsche-kinderbuecher-aus-rumaenien/> [letzter Zugriff: 06.02.2023].



gab es u. a. deutschsprachige Tages- und Wochenzeitungen, Kultur- bzw. Literaturzeitschriften, Radiosendungen in deutscher Sprache sowie eine wöchentliche deutschsprachige Sendung im Fernsehen. Deutschsprachige Abteilungen wurden in den staatlichen Verlagen eingerichtet, der staatlich organisierte Buchhandel vertrieb auch Literatur aus der DDR. Es gab deutschsprachige Kindergärten und Schulen. An vier staatlichen Hochschulen wurden Germanistikfakultäten eingerichtet. So konnten in den Jahren 1944–1989 rund 1.300 Buchtitel für Kinder und Jugendliche in deutscher Sprache erscheinen, die von der Germanistin Annemarie Weber in einer Bibliografie erfasst wurden.⁷ Diese Bibliografie war eine wertvolle Grundlage für die Ausstellungsvorbereitung: Die Einführung bietet einen konzentrierten und strukturierten Einstieg in das Thema, die zahlreichen Register erleichtern die Suche nach Autor*innen, Künstler*innen, Verlagen. Die Bücher sind verschlagwortet und diese Schlagworte ebenfalls in einem Register zusammengefasst. Auf der beiliegenden CD-ROM ist die Bibliografie in Form eines PDF-Dokuments noch einmal abgespeichert. Hier finden sich außerdem zu fast jedem Kinderbuch Ausschnitte von Rezensionen aus Zeitungen und Zeitschriften sowie Annotationen der Verlage.

Die Bücher für die Ausstellung wurden mehrheitlich aus dem Bestand der Bibliothek des IKGS entnommen und durch Leihgaben aus der Internationalen Jugendbibliothek München, der Bibliothek des Hauses des Deutschen Ostens in München sowie der Siebenbürgischen Bibliothek in Gundelsheim a. N. ergänzt.⁸

Parallel zur Auswahl der Bücher entwarf ich ein Konzept der Ausstellung. Wie erzählt man die Geschichte der Kinderbücher der stalinistischen

Zeit, der kurzen Zeit der Liberalisierung und der bleiernen Zeit während der letzten Jahre unter Nicolae Ceaușescu am besten? Wie kann die ganze Bandbreite der Produktion der Verlage für Kinder und Jugendliche aus dieser Zeit gezeigt werden: Märchen und Sagen, Bilderbücher, Kinder- und Jugendbücher, Tiergeschichten, Übersetzungen, Klassiker, Sachbücher, Bücher für den Kindergarten und die Schule und zuletzt ein Ausblick auf Titel, die nach 1989 in Rumänien bzw. Deutschland erschienen sind, nachdem die deutsche Minderheit mehrheitlich das Land Richtung Westen verlassen hatte? Ich entschied mich für eine Mischform aus chronologischer und thematischer Erzählung. Anhand dieser Auswahl wurden bekannte Künstler*innen aus Rumänien vorgestellt, Autor*innen porträtiert, die Verlage anhand besonders beliebter Bücher vorgestellt und das Thema Zensur entlang einiger Beispiele besprochen.

Den einzelnen Kapiteln in der virtuellen Ausstellung sind Einführungstexte vorangestellt, ähnlich wie die „Saaltexpte“ konventioneller Ausstellungen. Für die einzelnen Bücher schrieb ich Begleittexpte, die ich um Biografien der jeweiligen Künstler*innen bzw. Autor*innen ergänzt habe. Die Texte wurden anschließend von einer professionellen Lektorin sowie von den Wissenschaftler*innen des IKGS inhaltlich und formal bearbeitet.

Für virtuelle Ausstellungen müssen die Urheberrechte der einzelnen Künstler*innen bzw. Autor*innen gewahrt werden. Es konnten und durften nur Bücher gezeigt werden, für die die Zustimmung der jeweiligen Rechteinhaber (Verlage bzw. einzelne Personen, sofern die Verlage nicht mehr existierten) eingeholt werden konnte. Die Recherche nach den Künstler*innen und Autor*innen bzw. nach ihren Angehörigen nahm viel Zeit in

Abb. 2

Frontend: Eingangsseite zu einem Buch von Nikolas Haupt in Kapitel 3 der Ausstellung „Kinderbücher der 1970/80er Jahre“

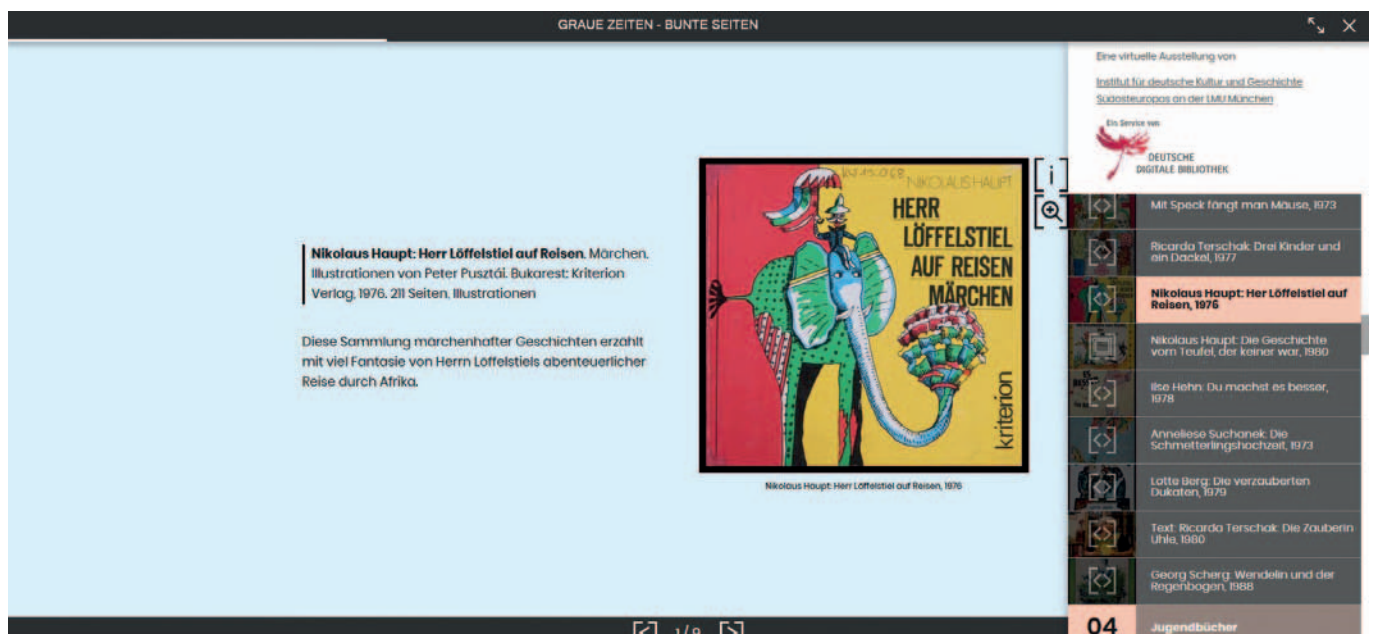




Abb. 3

Backend: Metadaten und Layout bearbeiten

Anspruch – ein nicht zu unterschätzender Arbeitsaufwand. Ich erlebte eine ungeahnte Hilfsbereitschaft, mir mit Kontakten und Adressen weiterzuhelfen. Alle angesprochenen Personen wie auch die Verlagsvertreter*innen waren sehr erfreut, von dem Projekt zu hören und gaben ohne zu zögern ihre Einwilligung, die Bücher für die Ausstellung abbilden zu dürfen. Im Laufe der Monate ergaben sich viele spannende und mitunter sehr persönliche Gespräche, ich erhielt ausführliche E-Mails mit wertvollen Hintergrundinformationen und vielen Anregungen für die Ausstellung.

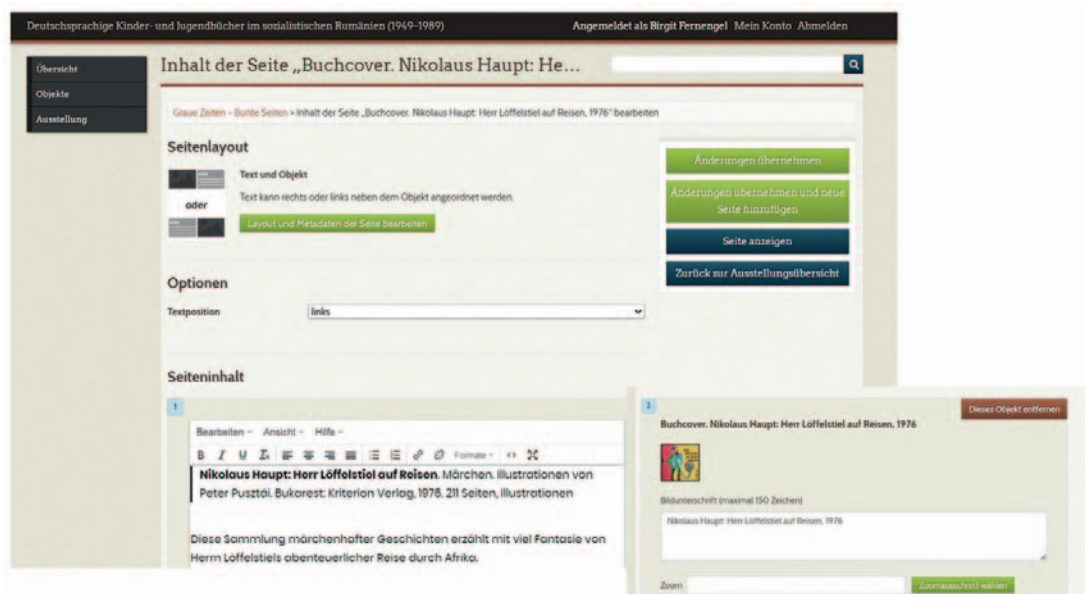
Die Fotos für die Ausstellung wurden innerhalb des IKGS angefertigt. Um die Bücher dabei möglichst schonend zu behandeln, wurden sie auf einen flexibel zusammensetzbaren Buchblock aus festem Schaumstoff gelegt. Die Seiten wurden entweder mit einer Bleischlange oder mit einer durch-

sichtigen dünnen Angelschnur vorsichtig und nur kurzzeitig fixiert.⁹ Die Fotos wurden anschließend mit zwei Open-Source-Programmen bearbeitet: In einem ersten Schritt manuell, um die Belichtung zu korrigieren, die Farben an das Original anzugleichen und auch, um die Krümmung der Buchseiten zu entzerren. Danach erfolgte eine automatisierte Bearbeitung, um die Größe anzupassen und die Bilder zu komprimieren bzw. mit einem Rahmen zu versehen.¹⁰

Eingebettet in die Ausstellung sind Videointerviews mit Zeitzeuginnen: der Künstlerin Sieglinde Bottesch, der Autorin Karin Gündisch und der Lehrerin Brigitte Mrass, die über ihre Arbeit an und mit Kinderbüchern sprechen. Zudem wurden aus einigen Büchern Passagen vorgelesen, u. a. in der Mundart der Siebenbürger Sachsen und der Banater Schwaben.

Abb. 4

Backend: Einzelne Seite bearbeiten



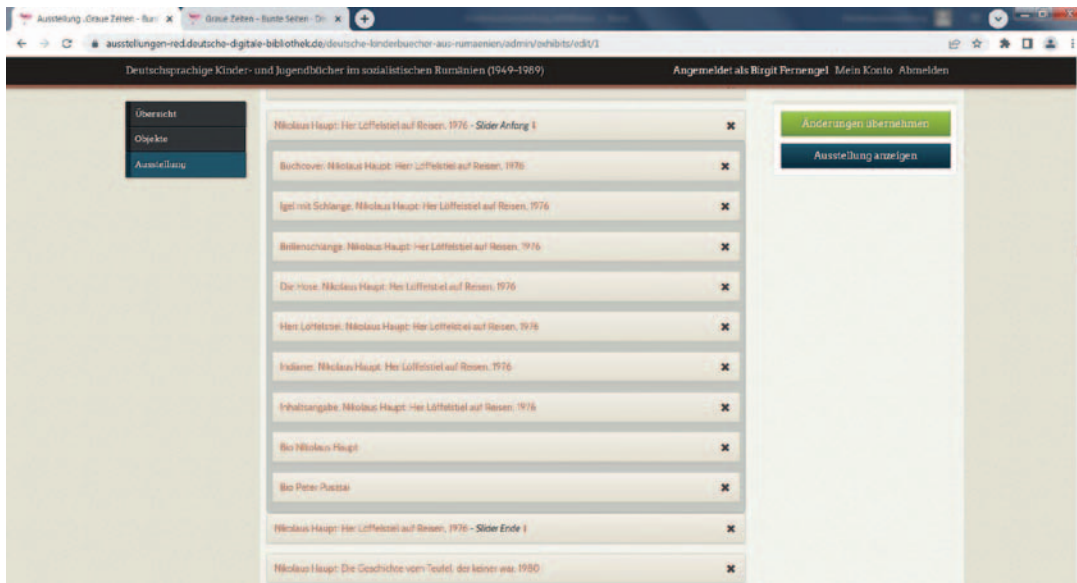


Abb. 5
Backend: Liste der Seiten

Das Ausstellungstool DDBstudio

Die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) bietet ihren teilnehmenden Institutionen die Möglichkeit, zeitlich unbegrenzt Ausstellungen auf ihrer eigens dafür eingerichteten Plattform zu zeigen.¹¹ Dafür stellt die DDB das Content-Management-System „Omeka“ kostenlos zur Verfügung.

Die DDB benötigt zu Beginn einen Arbeitstitel für die Ausstellung und es muss vorab eine der angebotenen Farbpaletten für den Hintergrund der einzelnen Seiten ausgesucht werden, dann kann sie die Ausstellung „aufsetzen“.

Das Handbuch für das Ausstellungstool ist leicht verständlich gestaltet, die Funktionen auf der Redaktionsoberfläche einfach zu bedienen.¹² Zunächst müssen virtuelle Karteikarten für die Objektdatenbank angelegt werden, Metadaten eingegeben und der Rechtstatus festgelegt werden.

Im nächsten Schritt werden die einzelnen Objekte hochgeladen (Fotos, Audiodateien, 3-D-Elemente). Auch für Videos werden Karteikarten angelegt. Allerdings werden sie nicht direkt in die Ausstellung integriert, sondern müssen vorher in einen Vimeo-Account gespeichert werden. Die Verknüpfung mit der Objektdatenbank erfolgt über den Eintrag der ID-Nummer von Vimeo.

Im nächsten Schritt wird im „Backend“ die Struktur der Ausstellung angelegt: Eingangsseite, Kapitel usw. Die DDB bietet ein vorgegebenes Design an: eine Auswahl aus acht unterschiedlich gestalteten Seiten sowie die eingangs erwähnte Farbpalette für den Hintergrund der Seiten. Hier können die Texte für die Ausstellung eingefügt und die Objekte eingebettet werden.

Die Struktur der Ausstellung ist im Redaktionssystem in Form einer langen Liste der Seiten dargestellt: beginnend mit der Eingangsseite, den

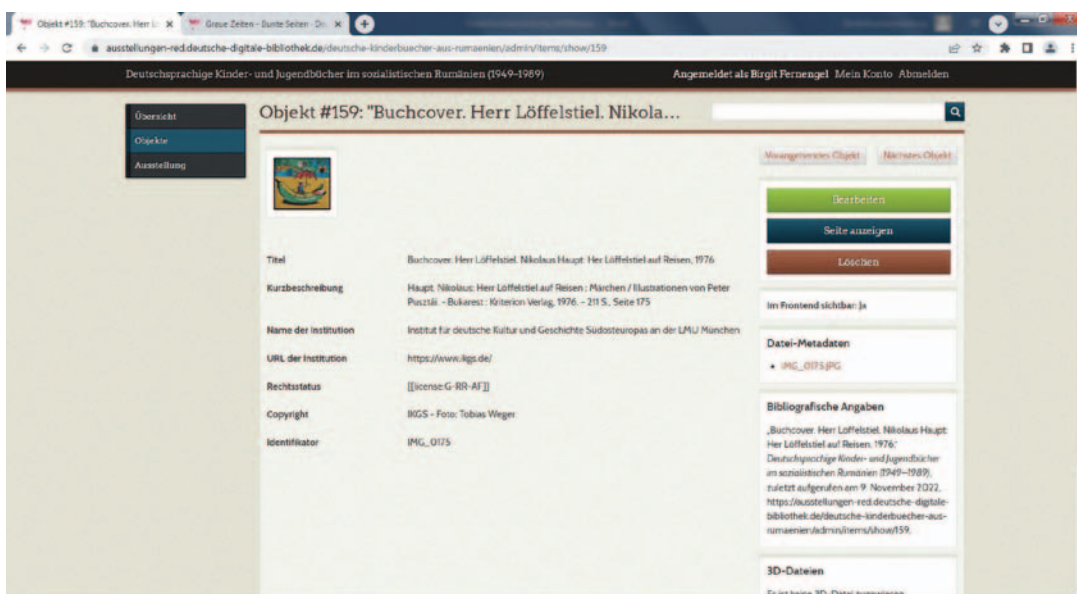


Abb. 6
Backend: Einzelner Objekteintrag

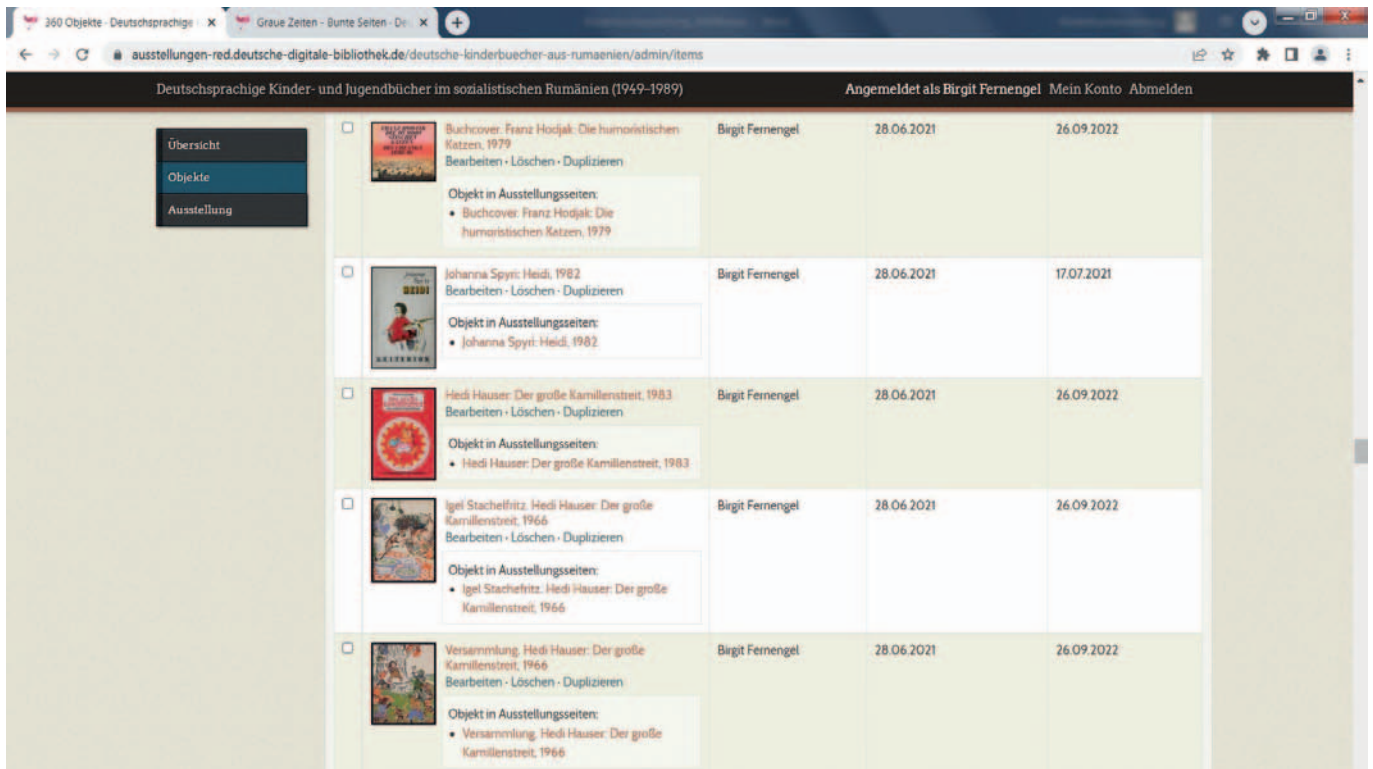


Abb. 7
Backend: Liste der Objekte

einzelnen Kapiteln bis zum Impressum. Die Seiten der Slider, in denen man sich in der Ausstellung horizontal bewegen kann, sind ebenfalls untereinander sortiert. Vom Backend aus kann man jederzeit ins Frontend wechseln und die Gestaltung der Ausstellung überprüfen.

Eine Ausstellung mit wenigen aufeinanderfolgenden Seiten und Slidern kann mit Omeka schnell, einfach und überschaubar erstellt werden. Schwieriger wird es, wenn man eine größere Ausstellung plant. Dann wird die Handhabung des Ausstellungstools an manchen Stellen sehr umständlich, wenn beispielsweise Seiten umgestellt, neue Seiten hinzugefügt bzw. Slider erweitert werden sollen. Neue Seiten können nachträglich nicht automatisch an der Stelle angelegt werden, wo sie angezeigt werden sollen. Sie erscheinen erst einmal ganz am Ende der Liste und müssen dann mit einem Mausklick erfasst und durch Scrollen an die richtige Stelle geschoben werden. Das Gleiche gilt für Slider. Einzelne Seiten bzw. Slider können nicht mit Copy and Paste an einer anderen Stelle eingefügt werden, auch sie müssen einzeln verschoben werden. Je größer die Ausstellung, umso mühseliger und länger gestaltet sich dieser Prozess – Feinmotorik und Zeit sind hier gefragt.

Sobald die Ausstellung fertig ist, wird sie von der DDB überprüft und anschließend freigeschaltet und online gestellt. Der Zugang zum Backend bleibt, wenn gewünscht, weiterhin bestehen. Änderungen an der Ausstellung sind jederzeit möglich, die DDB muss informiert werden, um die neue Version freizugeben.

Fazit

Mit der Kinderbuchausstellung habe ich Neuland betreten und viel gelernt: ein Projektmanagement aufzusetzen, ein Ausstellungskonzept zu erarbeiten, die Urheberrechte zu klären, die Bücher für die Ausstellung auszuwählen, die Technik und Tricks bei der Erstellung von Video- und Audioaufnahmen zu erlernen, kurz gefasste und verständliche Texte zu schreiben und nicht zuletzt die neuen Möglichkeiten der virtuellen Gestaltung auszuprobieren. Diese Erfahrungen, die ich im Laufe der Ausstellungsvorbereitung gesammelt habe, können in Zukunft vom IKGS genutzt werden, um andere Sammlungen der Bibliothek und des Archivs virtuell zu präsentieren.

1. Auf der Plattform der Deutschen Digitalen Bibliothek: <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/deutsche-kinderbuecher-aus-rumaenien/>. Der Podcast zur Ausstellung, ein Werkstattgespräch mit der Kuratorin: <https://www.ikgs.de/podcast/> [letzter Zugriff jeweils: 23.01.2023].
2. Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) München, siehe <https://www.ikgs.de/> [letzter Zugriff: 23.01.2023].
3. <https://www.ikgs.de/kinderbuchausstellung> [letzter Zugriff: 23.01.2023]. Das Ausstellungsprojekt wurde aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert. (Projektförderung nach §96 BVFG für die Vermittlung und Sichtbarmachung von kulturellen Beständen).
4. Plattform der Deutschen Digitalen Bibliothek: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/content/journal/ausstellungen> [letzter Zugriff: 23.01.2023].

5. Bibliothek des IKGS: <https://www.ikgs.de/bibliothek> [letzter Zugriff: 23.01.2023].
6. Das Projekt „Gelesen, geliebt, gesichert. Massent säuerung und konservatorische Sicherung von (Kinder-)Büchern der deutschsprachigen Minderheit im sozialistischen Rumänien“ wurde aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (KEK) und der Kulturstiftung der Länder (KSL) gefördert: <https://www.ikgs.de/gelesen-geliebt-gesichert> [letzter Zugriff: 23.01.2023].
7. Siehe auch: *Rumäniendeutsche Kinder- und Jugendliteratur 1944–1989. Eine Bibliographie (Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens, 29)*, hg. von Annetarie Weber, Köln u. a. 2004.
8. Internationale Jugendbibliothek München: <https://www.ijb.de/home>; Haus des Deutschen Ostens München: <https://www.hdo.bayern.de>; Siebenbürgische Bibliothek in Gundelsheim a. N.: <https://siebenbuergen-institut.de/siebenbuergen-institut/bibliothek-archiv/siebenbuergische-bibliothek> [letzter Zugriff jeweils: 23.01.2023].
9. <https://gmw-shop.de> [letzter Zugriff: 23.01.2023]. Die Bleischlangen und die zusammensetzbaren Buchblöcke in verschiedenen Größen wurden bei der Firma GMW bestellt. Diese eigens für die Ausstellung angeschafften Materialien können von der Bibliothek weitergenutzt werden.
10. Dafür wurde die Open-Source-Software JPG Illuminator bzw. ImageMagick eingesetzt.
11. Informationsseite der DDB zum Angebot der virtuellen Ausstellungen: <https://pro.deutsche-digitale-bibliothek.de/daten-nutzen/virtuelle-ausstellungen> [letzter Zugriff: 23.01.2023]. Siehe auch Lidia Westermann, *Mit virtuellen Ausstellungen Geschichten erzählen. DDBstudio – Das neue Ausstellungstool der Deutschen Digitalen Bibliothek*. In: B.I.T. online 23 (2020), 3, S. 323–326, <https://www.b-i-t-online.de/daten/firmen/ddb.php> [letzter Zugriff: 23.01.2023]. Es ist nicht zwingend notwendig, dass alle Ausstellungsobjekte bereits vorher in der DDB vorhanden sind.
12. Handbuch DDBstudio: <https://deutsche-digitale-bibliothek.github.io/ddb-virtualexhibitions-docs-litfass> [letzter Zugriff: 23.01.2023].